



# Von Herkunft zu Überzeugung: Deutschlands Muslime im Spannungsfeld von Nationalismus und Politischem Islam

Eylem Kanol 

Eingegangen: 18. Januar 2024 / Überarbeitet: 7. Juni 2024 / Angenommen: 13. Juni 2024  
© The Author(s) 2024

**Zusammenfassung** Diese Studie untersucht das Zusammenspiel zwischen Identifikation mit dem Herkunftsland, autoritären Tendenzen und der Unterstützung des Politischen Islams unter Muslimen in Deutschland. Basierend auf einer repräsentativen Umfrage aus dem Jahr 2021 unter 1300 Muslimen in Deutschland wird ein starker Zusammenhang zwischen ausgeprägter Identifikation mit dem Herkunftsland und der Neigung zum Politischen Islam festgestellt. Diese Verbindung bleibt auch nach Berücksichtigung von Religiosität, Diskriminierungserfahrungen, wahrgenommener Diskriminierung, religionsbezogener Marginalisierung und sozioökonomischen Indikatoren bestehen. Bemerkenswert ist, dass autoritäre Einstellungen diesen Zusammenhang moderieren. Das bedeutet, dass die Neigung zum Politischen Islam nicht allein durch die Stärke der ethnischen Identifikation beeinflusst wird, sondern auch durch autoritäre Tendenzen. Dies weist auf eine Konvergenz von autoritärem Nationalismus und Politischem Islam im deutschen Kontext hin.

**Schlüsselwörter** Islamismus · Autoritarismus · Einstellungen · Umfrage · Soziale Identität

---

✉ Eylem Kanol  
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Berlin, Deutschland  
E-Mail: [eylem.kanol@wzb.eu](mailto:eylem.kanol@wzb.eu)

# From Origin to Conviction: The Dynamics of Nationalism and Political Islam Among Germany's Muslims

**Abstract** This study examines the interplay between identification with the country of origin, authoritarian tendencies, and support for Political Islam among Muslims in Germany. Based on a representative survey conducted in 2021 with 1,300 Muslims in Germany, a strong correlation is found between a pronounced identification with the country of origin and support for Political Islam. This connection remains significant even after accounting for religiosity, experiences of discrimination, perceived discrimination, religion-related marginalization, and socio-economic indicators. Notably, authoritarian attitudes moderate this relationship. This means that the support for Political Islam is influenced not only by the strength of ethnic identification but also by authoritarian tendencies. This suggests a convergence of authoritarian nationalism and Political Islam in the German context.

**Keywords** Islamism · Authoritarianism · Attitudes · Survey · Social Identity

## 1 Einführung

Die sozialen und politischen Integrationsherausforderungen muslimischer Gemeinschaften in Deutschland sind ein gesellschaftspolitisch relevantes und zentrales Thema in wiederkehrenden Debatten, besonders vor dem Hintergrund des zunehmenden Multikulturalismus in Europa. In diesem Kontext rückt auch der Politische Islam häufig in den Fokus (vgl. Dokumentationsstelle Politischer Islam [2022](#); Koopmans [2020](#)). In einer Zeit, in der sich die europäischen Länder mit der Komplexität kultureller Vielfalt konfrontiert sind, ist die Erforschung der Einflussfaktoren der Unterstützung für den Politischen Islam unerlässlich, da diese eine entscheidende Rolle in den Integrationsprozessen muslimischer Gemeinschaften spielen kann (vgl. z. B. Brettfeld und Wetzels [2007](#); Frindte et al. [2012](#)). Gleichzeitig erleben wir einen politischen Aufschwung des Politischen Islams in der muslimischen Welt (siehe dazu Hasche [2015](#)). Deutlich wird dies durch die Wahlerfolge der türkischen Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP), der tunesischen al-Nahda und der ägyptischen Freiheits- und Gerechtigkeitspartei sowie durch die starke Mobilisierung von islamistischen sozialen Bewegungen im Nahen Osten und Nordafrika. Vor dem Hintergrund dieser jüngsten gesellschaftspolitischen Entwicklungen und ihrer Auswirkungen auf den sozialen Zusammenhalt in Europa ist es von großer Bedeutung, ein umfassenderes Verständnis dieser Phänomene zu erlangen und den akademischen Diskurs über die politischen Einstellungen von Muslimen in westlichen Kontexten zu bereichern.

Bis vor Kurzem lag der Fokus der öffentlichen und wissenschaftlichen Debatten oft auf gewaltsamen dschihadistischen Islamismus, aber in letzter Zeit hat sich der Diskurs zunehmend auf nicht-gewaltsamen Islamismus verlagert (Meier [2021](#)). In diesen Debatten werden auch häufig Begriffe wie „Islamismus“, „legalistischer Islamismus“ oder „religiöser Fundamentalismus“ verwendet, die teilweise synonym für „Politischen Islam“ genutzt werden (Jacobs und Ranko [2021](#)). In der vorlie-

genden Studie, wird „Politischer Islam“ in Anlehnung an die Definition der Dokumentationsstelle Politischer Islam wie folgt definiert: „Der politische Islam ist eine Herrschaftsideologie, die versucht, einen Staat, die Gesellschaft und die Politik zu beeinflussen und zu gestalten anhand von Werten, die die Akteure des politischen Islams selbst als islamisch bezeichnen, die aber von der Mehrheit der Muslime nicht geteilt werden.“ (Dokumentationsstelle Politischer Islam 2020). Darunter fallen auch Werte, die gegen die Menschenrechte verstoßen, sich gegen die Demokratie richten und dem Grundgesetz widersprechen.

Der Begriff „Politischer Islam“ ist allerdings nicht unumstritten. Die Kritiker weisen darauf hin, dass der Begriff zu vage und offen definiert ist (siehe z. B. Meier 2021; Murtaza 2020). So weist Murtaza (2020) darauf hin, dass der Begriff „sprachlich den Unterschied zur Religion Islam aufhebt und damit Gefahr läuft, sich gegen alle muslimischen Mitbürger, die sich aus ihrem Glauben heraus politisch engagieren, zu richten.“ Der Begriff kann aber laut Krämer auch nützlich sein, um deutlich zu machen, „dass nicht vom ‚Islam an sich‘ im Sinn einer religiös-kulturellen Orientierung die Rede ist, sondern der Islam als politische Kraft verstanden wird und in die Politik eingebracht werden soll“ (zitiert in Meier 2021). Dementsprechend, werden in der vorliegenden Studie Einstellungen untersucht, die Ziele und Bestrebungen des Politischen Islams widerspiegeln.

Bisher haben sich nur wenige Studien auf die Unterstützung des Politischen Islams innerhalb der muslimischen Diaspora fokussiert. Fleischmann et al. (2011) analysierten das Zusammenspiel zwischen Diskriminierung, Identität und Unterstützung des Politischen Islams unter der zweiten Generation türkischer und marokkanischer Muslime. Die Autoren fanden heraus, dass die Identifikation mit der religiösen Eigengruppe ein signifikanter Prädiktor für die Unterstützung des Politischen Islams ist. Es wurde festgestellt, dass Erfahrungen mit Diskriminierung aufgrund des religiösen Hintergrunds eine verstärkte Identifikation mit der muslimischen Identität bewirkten. Dies erhöhte wiederum die Neigung der Befragten, sich politisch auf der Grundlage ihrer Identität zu mobilisieren. In einer vergleichenden Studie erforschte Koopmans (2015) die Zustimmung zum religiösen Fundamentalismus unter christlichen und muslimischen Befragten in sechs europäischen Ländern. Obwohl der Fokus der Untersuchung nicht explizit auf Politischem Islam lag, wird religiöser Fundamentalismus oft synonym verwendet und kann als eng mit dem Politischen Islam verbunden verstanden werden (vgl. Tibi 2009). Die Ergebnisse zeigen, dass religiös-fundamentalistische Einstellungen unter sunnitischen Muslimen viel weiterverbreitet sind als unter einheimischen Christen und alevitischen Muslimen, selbst wenn man die unterschiedliche demografische und sozioökonomische Zusammensetzung dieser Gruppen berücksichtigt. Im Rahmen umfassender Forschungsprojekte zu Muslimen in Deutschland haben auch größere Umfragestudien die Prävalenz und die relevanten Erklärungen verschiedener problematischer Einstellungen, die eng mit dem Politischen Islam verknüpft sind, untersucht. Dazu gehören Antisemitismus, Demokratiedistanz und religiös-fundamentale Orientierungen innerhalb der muslimischen Bevölkerung in Deutschland (Brettfeld und Wetzels 2007; Frindte et al. 2012).

Ein weiterer bedeutender Teil der Literatur fokussiert auf die extremste Form der politischen Mobilisierung, nämlich die Unterstützung für gewaltbereiten Islamismus. In diesem Kontext werden die zugrunde liegenden Faktoren von Radikalisierungsdy-

namiken und der Unterstützung für religiösen Extremismus unter der muslimischen Diaspora untersucht. Diese Forschung konzentriert sich insbesondere auf gewalttätige Formen der politischen Mobilisierung, einschließlich der Unterstützung von Selbstmordterrorismus, sowie von militanten islamistischen Gruppen wie al-Qaida und der Befürwortung der jihadistischen Ideologie (vgl. dazu z.B. Doosje et al. 2013; Goli und Rezaei 2011; Koopmans et al. 2021; Pedersen et al. 2018; Tillie et al. 2007; Victoroff et al. 2012; Zhirkov et al. 2014). Im Gegensatz zu den Bewegungen und Parteien, die eine Verschmelzung von Religion und Nationalismus befürworten und vorantreiben, lehnen diese Gruppen und Bewegungen Nationalstaaten strikt ab und fordern ein globales Kalifat.

In einem Übersichtsartikel zum Politischen Islam argumentiert March (2015), dass die Erforschung des Politischen Islams sich nicht ausschließlich auf soziale Bewegungen, politische Parteien, oder militante Gruppen, die nach Macht streben, oder auf Regierungen bzw. Länder konzentrieren sollte, die durch islamistischen Aktivismus an die Macht gelangt sind, wie beispielsweise im Iran oder in Afghanistan. In dieser Studie liegt der Fokus auf der individuellen Ebene und auf der Unterstützung einer Reihe von Einstellungen, die eine verstärkte Rolle der Religion in der Politik und Gesellschaft in Deutschland befürworten (siehe auch Fleischmann et al. 2011, S. 629). Diese Forschung trägt zu unserem Verständnis der allgemeinen Unterstützung für die Ziele und Ideologien bei, die von islamistischen sozialen Bewegungen, Gruppen oder politischen Parteien gefördert werden. Diese radikalen Gruppierungen sind auf Unterstützung aus der Gesellschaft angewiesen, sei es aktiv oder passiv, da sie dadurch notwendige Ressourcen, finanzielle und materielle Unterstützung sowie Einfluss im öffentlichen Diskurs und Stimmen bei den Wahlen erhalten können. Folglich ist es entscheidend, die Faktoren zu untersuchen und zu verstehen, die mit der gesellschaftlichen Unterstützung für radikale Organisationen und ihre Ziele und Ideologien verbunden sind (vgl. dazu Literatur aus der Terrorismusforschung Goodwin 2006; Shafiq und Sinno 2010; Tessler und Robbins 2007).

Diese Studie trägt empirisch zur bestehenden Literatur bei, indem sie den Zusammenhang zwischen nationaler Identifikation, autoritären Einstellungen und der Unterstützung des Politischen Islams unter Muslimen in Deutschland untersucht. Soziale Identifikationsprozesse können erhebliche Auswirkungen auf Einstellungen haben, insbesondere im Hinblick auf Radikalisierung und politische Mobilisierung (siehe z.B. Fleischmann et al. 2011; Sidanius et al. 2016; Verkuyten und Martinovic 2012). Basierend auf diesen Untersuchungen wird angenommen, dass Personen, die sich von deutschen kulturellen Werten und Normen distanzieren und stattdessen eine starke Bindung zu ihrem Herkunftsland pflegen, empfänglicher für radikale religiöse Ideen sein könnten. In diesem Kontext wird die Rolle des Autoritarismus besonders hervorgehoben. In muslimisch geprägten Ländern wird auf der Makroebene ein Zusammenhang zwischen Autoritarismus und Demokratiedistanz sowie einer verstärkten Rolle der Religion in der Politik beobachtet (Fish 2002; Kuru 2014, 2019). Frühe sozialpsychologische Studien haben auch gezeigt, dass autoritäre Tendenzen zu Feindseligkeiten gegenüber anderen Gruppen, Antisemitismus und Vorurteilen führen können und mit einem starken Ethnozentrismus verbunden werden (Adorno et al. 1950; Altemeyer 1996). Es liegt nahe, dass diese Wert- und Einstellungsmuster auch eng mit der Weltanschauung des Politischen Islams ver-

knüpft sind (vgl. Kepel 2006). Daher stellt diese Studie die Frage auf, in welchem Zusammenhang nationale Identifikationsprozesse, autoritäre Einstellungen und die Unterstützung des Politischen Islams unter Muslimen in Deutschland stehen.

Um diese Forschungsfragen empirisch zu untersuchen, stützt sich die vorliegende Studie auf neue Umfragedaten, die unter muslimischen Befragten in Deutschland erhoben wurden. Das Ziel der Umfragestudie war es, Einblicke in die Verbreitung und Akzeptanz politisch-extremistischer Einstellungen zu gewinnen sowie deren Determinanten zu identifizieren. Muslime in Deutschland bilden keine einheitlich, homogene Gruppe. Um eine repräsentative Stichprobe zu gewährleisten, wurden mithilfe eines onomastischen Samplingverfahrens, basierend auf Namen aus den Einwohnermeldeamtsregistern, Muslime aus verschiedenen Herkunftsgebieten wie der Türkei, Asien und dem Nahen Osten erfasst. Insgesamt wurden 1302 Muslime befragt. Damit ist diese Stichprobe im Vergleich zu früheren Studien deutlich umfangreicher und zeichnet sich durch eine repräsentativere Zusammensetzung aus (vgl. Brettfeld und Wetzels 2007; Ersanilli und Koopmans 2013; Frindte et al. 2012; Hoksbergen und Tillie 2015; Kanol et al. 2021).

In den folgenden Abschnitten wird der theoretische Rahmen durch einen detaillierten Überblick über relevante theoretische und empirische Literatur dargestellt. Anschließend erfolgt eine ausführliche Beschreibung der in der Analyse verwendeten Umfragedaten, inklusive der Operationalisierung der abhängigen, unabhängigen und Kontrollvariablen. Zur Überprüfung der Hypothesen werden Regressionsanalysen eingesetzt. Die Ergebnisse werden anschließend im Kontext ihrer Beiträge zur vorhandenen Forschungsliteratur diskutiert. Zudem werden die Limitationen der Studie sowie Empfehlungen für künftige Forschungsarbeiten im Schlussteil erörtert.

## 2 Theoretische Überlegungen und Erwartungen

### 2.1 Identifikation mit dem Herkunftsland

In dieser Studie wird die Rolle der Identifikation mit dem Herkunftsland aus der Perspektive der sozialen Identitätstheorie betrachtet. Soziale Identität kann wie folgt definiert werden:

„that part of an individual’s self-concept which derives from his [or her] knowledge of his [or her] membership of a social group (or groups) together with the value and emotional significance attached to that membership“. (Tajfel 1978, S. 63)

Diese Definition von Tajfel thematisiert, wie Individuen Aspekte ihrer Identität, das heißt ihrer Selbstdefinition oder Selbstwahrnehmung, aus ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen ableiten. Diese Gruppen können kleinere soziale Einheiten wie die Familie sein, aber auch größere Gemeinschaften wie eine religiöse Gemeinschaft oder eine nationale Identität, mit denen sich ein Individuum identifiziert. Entscheidend ist jedoch nicht nur die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen, sondern auch die Bedeutung und der emotionale Wert, den man dieser Zugehörigkeit beimisst. Wenn jemand seiner nationalen Identität beispielsweise einen hohen Stel-

lenwert einräumt, kann dies einen wesentlichen Teil seines Selbstbildes und seiner Handlungen prägen.

Bestehende Forschungsarbeiten, die sich auf die soziale Identitätstheorie beruhen, widmen sich der Dynamik kollektiver Identifikation und der Relevanz doppelter Identität (Simon & Ruhs 2008), die soziopolitische Folgen der Identifikation mit der eigenen religiösen Gruppe (Verkuyten 2007; Verkuyten & Yildiz 2009) sowie dem Einfluss konfessioneller Zugehörigkeiten auf nationale Identifikationstrends (Glas 2021). Des Weiteren wurden vergleichende Analysen durchgeführt, um Unterschiede in den Identifikationsmustern zwischen muslimischen und nicht-muslimischen Migranten zu erforschen und die Einflüsse von Religion, Diskriminierung und anderen relevanten Faktoren in diesen Kontexten zu beleuchten (Fleischmann und Phalet 2018; Güngör et al. 2011; Leszczensky et al. 2020). Diese Studien betonen insgesamt die zentrale Bedeutung der Religiosität und der religiösen Identifikation bei der Prägung von Prozessen nationaler Identifikation und Akkulturation unter muslimischen Befragten.

Soziale Identifikationsprozesse können erhebliche Auswirkungen auf Einstellungen haben. Diese Prozesse beeinflussen, wie der Einzelne sich selbst und andere wahrnimmt, was sich wiederum auf seine Überzeugungen, Werte und Einstellungen auswirken kann. So neigen Individuen eher dazu, sich an kollektiven Handlungen zu beteiligen, wenn sie sich stark mit der eigenen ethnischen Gruppe identifizieren (Levin et al. 2003; Sidanius et al. 2016; van Zomeren et al. 2008). Diese theoretische Perspektive betont die Relevanz von Gruppenidentifikations- und Kategorisierungsprozessen und postuliert, dass Individuen dazu tendieren, im Sinne ihrer eigenen Gruppe („Ingroup“) zu agieren, insbesondere wenn sie eine ausgeprägte Verbundenheit mit dieser Gruppe empfinden. Wesentlich für dieses Konzept ist das Engagement für die eigene Gruppe. Diese tiefgehende Identifikation mit der eigenen Gruppe stellt das Fundament für das Bewusstsein kollektiver Missstände und die Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten dar und fungiert als Katalysator für die kollektive Mobilisierung (Sidanius et al. 2016, S. 345). Im Einklang mit diesen theoretischen Überlegungen, die soziale Identität als Grundlage für politische Mobilisierung konzipieren, stellten Sidanius et al. (ebd.) in ihrer Studie, die unter Muslimen (und Christen) im Libanon und in Syrien durchgeführt wurde, fest, dass Personen, die sich stark als Araber identifizieren, eher dazu neigen, religiös-fundamentalistische Gewalt zu unterstützen. Des Weiteren fanden Phalet et al. (2010), in einer experimentellen Studie in den Niederlanden heraus, dass niederländische Muslime eine erhöhte Bereitschaft zeigten, sich als muslimische Bürger kollektiv zu engagieren und im Namen des Islams zu mobilisieren, besonders bei wahrgenommener Bedrohung ihrer religiösen Identität. Diese Erkenntnisse verdeutlichen, wie eine ausgeprägte muslimische Identität die politische Mobilisierung von Muslimen beeinflussen kann. Im Vergleich hierzu wurde der Zusammenhang zwischen der Identifikation mit dem Herkunftsland und der Unterstützung für radikale religiöse Ideologien bisher nicht in ähnlich detaillierter Weise erforscht.

In der Literatur ist es zudem bestätigt, dass ein verstärktes nationales Zugehörigkeitsempfinden, welches eine ausgeprägte Identifikation mit der Nationalität des *Aufenthaltslandes* impliziert, deutlich mit zahlreichen soziopolitischen Auswirkungen assoziiert ist. Personen mit einem gestärkten nationalen Zugehörigkeitsgefühl

zum Aufenthaltsland neigen dazu, die zentralen Prinzipien und Wertvorstellungen der betreffenden Nation zu übernehmen, was zu positiveren Einstellungen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft führt (siehe z. B., Verkuyten und Martinovic 2012, Eskelinen und Verkuyten 2020). Besonders bei Angehörigen der muslimischen Minderheit in Europa wurde festgestellt, dass ein verstärktes nationales Zugehörigkeitsempfinden mit einer engeren Bindung an die Kultur des Aufenthaltslandes einhergeht (Saroglou und Mathijssen 2007), ebenso mit einem tieferen Engagement für die nationalen Normen und Werte und einer aktiveren politischen Partizipation (Verkuyten und Martinovic 2012). Diese Verbundenheit korreliert zudem mit positiven Haltungen gegenüber religiösen Fremdgruppen (Verkuyten, 2007). Umgekehrt kann man davon ausgehen, dass eine Desidentifikation mit der nationalen Identität des Aufenthaltslandes oder eine Ablehnung dieser Identität mit Intoleranz, Demokratiedistanz und der Ablehnung der kulturellen Normen und Werte des Aufenthaltslandes zusammenhängen kann. Das heißt, solche Desidentifikationsprozesse können den Einzelnen anfälliger für radikale Ideologien machen, einschließlich der Unterstützung des Politischen Islam.

Darauf aufbauend lässt sich die Hypothese aufstellen, dass muslimische Personen in Deutschland, die eine starke Identifikation mit ihrem Herkunftsland aufweisen, auch eine Neigung zur Unterstützung des Politischen Islam zeigen könnten. Diese Annahme deckt sich mit der Vorstellung, dass eine tiefe Verbundenheit mit der eigenen ethnischen Identität politische Einstellungen beeinflussen kann.

## 2.2 Autoritäre Einstellungen

Frühe klassische sozialpsychologische Studien von Adorno et al. (1950) untersuchten die Neigung zu faschistischen, inhumanen und vorurteilsbehafteten Überzeugungen im Kontext einer liberaldemokratischen Gesellschaft. Diese Untersuchungen offenbarten, dass eine bestimmte Konstellation von sozialen Einstellungen, charakterisiert durch Ethnozentrismus, politischen und wirtschaftlichen Konservatismus sowie Antisemitismus, oft bei Individuen zu finden ist, die Züge einer autoritären Persönlichkeit aufzeigen. Autoritarismus, insbesondere in seiner rechten Ausprägung, ist durch eine Kombination aus autoritärer Unterordnung, autoritärer Aggression und Konventionalismus gekennzeichnet (Altemeyer 1996). Autoritäre Unterordnung umfasst eine deutliche Bereitschaft zur Achtung und Befolgung von Autoritäten, die in der Gesellschaft als legitim und etabliert angesehen werden. Autoritäre Aggression bezeichnet eine generalisierte Aggressivität, die gegenüber verschiedenen Personen gezeigt wird und als von den etablierten Autoritäten gerechtfertigt angesehen wird. Konventionalismus hingegen bezieht sich auf ein starkes Festhalten an den gesellschaftlichen Normen und Konventionen, die als von den etablierten Autoritäten der Gesellschaft unterstützt angesehen werden (ebd., S. 6). In ihrer Gesamtheit spiegeln diese Dimensionen eine übergreifende Tendenz zur Konformität wider, die von anerkannten Machtstrukturen unterstützt und durchgesetzt wird.

In der Weiterentwicklung dieser Forschungstradition haben zahlreiche Studien untersucht, wie autoritäre Tendenzen Feindseligkeiten gegenüber anderen Gruppen, Antisemitismus und Vorurteile beeinflussen. Autoritäre Individuen hegen erhebliche Vorurteile und lehnen häufig alle Gruppen, die sich von ihrer eigenen unter-



scheiden – unabhängig von Herkunft, Glauben oder Hautfarbe –, gleichermaßen ab. Zusätzlich zeigt sich bei rechtsgerichteten Autoritären eine besonders ausgeprägte Form des Ethnozentrismus, die sich durch eine starke Betonung und Wertschätzung der eigenen Gruppe auszeichnet (Altemeyer und Hunsberger 1992, S. 115). Cohrs et al. (2005) fanden in einer umfangreichen deutschen Stichprobe empirische Belege für eine Verbindung zwischen Autoritarismus, Konservatismus und bedrohungsbezogenen Einstellungen gegenüber dem Islam. Ähnlich ermittelten Duriez und van Hiel (2002) in niederländischen Untersuchungen eine positive Korrelation zwischen Autoritarismus und Rassismus, Konformität, Sicherheitsdenken, Orthodoxie und Konservatismus. Weiterhin dokumentierten Forscher wie Frindte und Zachariae (2005) spezifische antisemitische Neigungen bei Autoritären. Im Kontext des „*cultural Backlash*“ gegen Globalisierung und im Nachgang des Brexit-Referendums haben Peresman, Carroll und Bäck (2023) Autoritarismus als Schlüsselfaktor bei der Entwicklung einwanderungsfeindlicher Einstellungen im Vereinigten Königreich identifiziert. Besonders hervorzuheben ist dabei ihr Befund, dass der Einfluss des rechten Autoritarismus je nach Herkunft der Einwanderer variiert, wobei die stärkste Ablehnung gegenüber Einwanderungsgruppen besteht, die als kulturell unterschiedlich wahrgenommen werden.

Das Hauptaugenmerk dieser Literatur richtet sich auf den Einfluss autoritärer Einstellungen innerhalb der Mehrheitsbevölkerung und deren Zusammenhang mit vorurteilsbehafteten Ansichten gegenüber verschiedenen Minderheitengruppen. In ähnlicher Weise konzentrieren sich umfangreiche Forschungsstudien im deutschen Kontext auf die Prävalenz und Rolle des Autoritarismus innerhalb der deutschen Mehrheitsgesellschaft. So wurden in Wilhelm Heitmeyers Forschungsprogramm „Deutsche Zustände“ autoritäre Einstellungen als Prädiktoren für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit identifiziert (vgl. z.B. Heitmeyer und Heyder 2002). Ebenso fokussieren sich die sogenannten „Leipziger Autoritarismus-Studien“ seit 2002 auf autoritäre Dynamiken in der deutschen Gesellschaft (Decker et al. 2022). Die Umfragestudien, die im Rahmen des Verbundprojekts „Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung“ durchgeführt werden, stellen auch „Tendenzen einer zunehmenden Skepsis gegenüber der Demokratie und die damit verbundene erhöhte Autokratieakzeptanz“ fest und betrachten diese als „Vorstufen politisch extremistischer Einstellungen“ (Brettfeld et al. 2023, S. 70). Basierend auf diesen Untersuchungen kann Autoritarismus als ein wichtiger Faktor für die Entstehung von antidemokratischen Einstellungen betrachtet werden, sowohl auf individueller Ebene als auch in Bezug auf soziale Dynamiken (siehe auch Brettfeld 2023).

Es liegt nahe, dass diese Wert- und Einstellungsmuster eng mit der Weltanschauung des Politischen Islams verknüpft sind (vgl. z.B. Kepel 2006). Untersuchungen auf makrosozialer Ebene zeigen, dass in Ländern mit einer muslimischen Mehrheitsbevölkerung die Demokratieindikatoren im Allgemeinen relativ niedriger sind, wobei insbesondere ein ausgeprägter Grad an Autoritarismus in der islamischen Welt erkennbar ist (vgl. z.B. Fish 2002; Karatnycky 2002; Kuru 2014). In Kuru's (2019, S. 32–56) Analyse der jüngsten Entwicklungen in der muslimischen Welt werden sowohl eine von oben initiierte Islamisierung durch die Machthaber als auch eine von unten ausgehende Islamisierung durch sozio-politische Mobilisierung herausgestellt, die in einer rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Islamisierung mündet.



Dieser Vorgang ist mit einer zunehmenden Verfestigung autoritärer Strukturen in politischen Regimen verknüpft, was eine Abkehr vom Säkularismus und der Demokratie bedeutet. Auf der individuellen Ebene haben Ji und Ibrahim (2007), analog zu Studien unter Christen, die Rolle religiöser Ausrichtungen und Glaubensgrundsätze untersucht und festgestellt, dass bestimmte Aspekte der muslimischen Religiosität mit Autoritarismus und sozialem Konservatismus zusammenhängen können. Diese besondere Beziehung zwischen Autoritarismus und Religion wurde auch bereits in Adornos (1950) klassischer Studie untersucht, wobei er einen differenzierten Zusammenhang betonte, indem er zeigte, dass Religiosität je nach ihrer Interpretation und Praxis unter bestimmten Umständen autoritäre Tendenzen unterstützen kann.<sup>1</sup>

Die Forschung, die sich auf die muslimische Minderheit im europäischen Kontext konzentriert, bleibt jedoch begrenzt. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist die Studie „Lebenswelten junger Muslime in Deutschland“ von Frindte et al. (2012, S. 657), die sich speziell mit jungen Muslimen befasst. In dieser Untersuchung wurden autoritäre Einstellungen als die stärksten Prädiktoren für mögliche Radikalisierungsprozesse identifiziert. Zusammenfassend stellt die bestehende Literatur auf der individuellen Ebene einen Zusammenhang zwischen autoritären Einstellungen und verschiedenen negativen Auswirkungen her, einschließlich Vorurteilen, Intoleranz, der Ablehnung demokratischer Prinzipien und einer erhöhten Anfälligkeit für Radikalisierungsprozesse. Auf der Makroebene zeigen Analysen in der islamischen Welt eine Korrelation zwischen Autoritarismus, patriarchalischen Normen, einer Abkehr vom Säkularismus und einer verstärkten Rolle der Religion in der Politik. Basierend auf diesen umfassenden Forschungsergebnissen und empirischen Befunden lässt sich vermuten, dass muslimische Befragte in Deutschland stärker ausgeprägter autoritärer Neigung eher dazu tendieren, den politischen Islam zu unterstützen.

### 2.3 Autoritärer Nationalismus und Politischer Islam

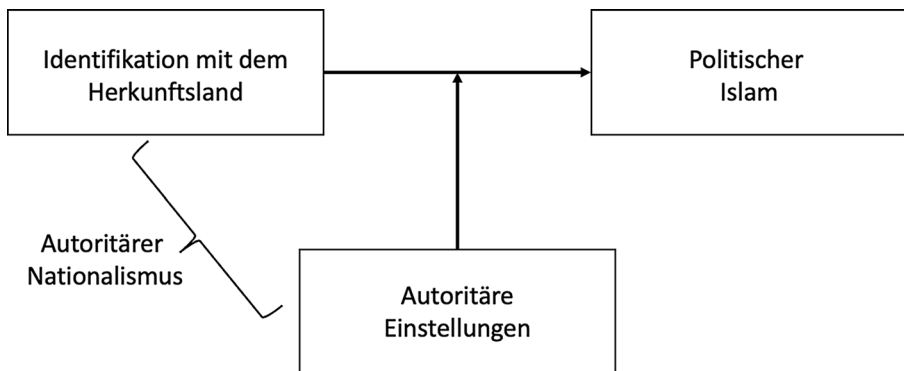
Die vorhandene Literatur legt nahe, dass eine ausgeprägte Identifikation mit dem Herkunftsland sowie autoritäre Neigungen, zu stärkerer Unterstützung für den Politischen Islam führen können. Die vorliegende Studie beabsichtigt, diese beiden Forschungsrichtungen zu vereinen und postuliert, dass insbesondere Personen, die eine autoritäre Interpretation ihrer nationalen Identität aufweisen, tendenziell eine ausgeprägte Unterstützung für den Politischen Islam zeigen. Diese Vermutung stützt sich auf jüngste Entwicklungen, die eine Konvergenz von autoritärem Nationalismus und Politischem Islam erkennen lassen, wie sie in verschiedenen Teilen der muslimischen Welt zu beobachten ist.

In der Türkei verkörpert der Aufstieg der AKP die Verschmelzung des Politischen Islams mit nationalistischen Ideologien, wie durch White (2014) beleuchtet. Dieser Prozess hat zu einer allmählichen Erosion des kemalistischen Staats und zur Entstehung einer neuen Form des muslimischen Nationalismus geführt. Getrie-

<sup>1</sup> In jüngerer Zeit hat die empirische Forschung zunehmend auf dieses komplexe Zusammenspiel zwischen Autoritarismus und Religiosität und dessen Beziehung zu extremistischen oder radikalen Einstellungen geachtet, wenn auch bisher hauptsächlich unter Christen (siehe z. B. Huber und Yendell 2019; Yendell 2023).

ben wird dieser Wandel teilweise durch die AKP, die eine alternative Interpretation der türkischen Identität bietet, indem sie traditionelle nationale Werte mit islamischen Prinzipien verknüpft. Ähnlich argumentiert Voll (2023, S. 409–412), dass der Aufstieg des Politischen Islam in verschiedenen Kontexten wie Iran und Ägypten innerhalb nationaler Grenzen stattfand, was zu einer stärkeren Konvergenz zwischen Islamismus und Nationalismus führte. Roy (2004, S. 62) beschreibt dies als „Islamonationalismus“ und stellt fest, dass islamistische Parteien im nationalen Kontext von politischer Kulturen und Gesellschaften agieren. Trotz ihres supranationalen Anspruchs sind diese Bewegungen oft von nationalen Besonderheiten geprägt. Roy (2003) argumentiert weiter, dass islamistische Bewegungen mit einem „territorialen“ und staatsorientierten Ansatz in der Regel auch eine nationalistische Perspektive einnehmen. An dieser Stelle ist es wichtig zu beachten, dass ähnliche Prozesse auch außerhalb der muslimischen Welt beobachtet werden und nicht spezifisch für muslimische Länder sind. Aktuelle Beispiele umfassen den Hindu-Nationalismus in Indien oder den jüdischen Nationalismus in Israel (siehe z. B. Rouhana und Shalhoub-Kevorkian 2021).

Ein weiterer Forschungszweig auf der individuellen Ebene konzentriert sich auf den Einfluss von Religiosität und religiöser Identifikation auf Intoleranz und undemokratische Einstellungen und betont dabei die wichtige Rolle des Autoritarismus in dieser Beziehung. Der Psychologe William James (1997) wies darauf hin, dass das Ausmaß an Toleranz, das Personen zeigen, stärker mit ihrer Einstellung zu oder ihrem Verständnis von ihrer Religion zusammenhängt als mit dem Grad ihrer Religiosität. Diese Ansicht wird durch empirische Erkenntnisse gestützt, die nahelegen, dass der Zusammenhang zwischen religiösen Überzeugungen und verschiedenen Formen von Vorurteilen, einschließlich Rassismus und Homophobie, abgeschwächt oder bedeutungslos wird, wenn Autoritarismus berücksichtigt wird (Laythe et al. 2001, 2002). Ebenso unterstützen die Forschungen von Canetti-Nisim (2004) in Israel die Vermutung, dass die negativen Auswirkungen der Religiosität auf demokratische Werte durch die Tendenz stark religiöser Personen zu autoritären Einstellungen erklärt werden können. Die vorliegende Studie baut auf diesen Erkenntnissen auf und fokussiert sich auf die Wechselwirkung zwischen der Identifikation mit dem



**Abb. 1** Theoretisches Modell

Herkunftsland, der Unterstützung für den Politischen Islam und der moderierenden Rolle des Autoritarismus in diesem Kontext.

Der theoretische Rahmen dieser Studie ist in Abb. 1 dargestellt. Sie veranschaulicht die erwartete moderierende Rolle autoritärer Einstellungen in der Beziehung zwischen Identifikation mit dem Herkunftsland und der Unterstützung des Politischen Islam. Diese Wechselwirkung legt eine Vereinigung dieser Konzepte zu einer Form des autoritären Nationalismus nahe. Folglich wird die Hypothese aufgestellt, dass Befragte, die sich durch eine starke Zugehörigkeit zu autoritären Formen der nationalen Identität auszeichnen, eher geneigt sind, den Politischen Islam zu unterstützen.

### 3 Datengrundlage und Methode der Analyse

#### 3.1 Stichprobe

Die Umfragedaten stimmen aus der Studie „Menschen in Deutschland“-Umfrage aus dem Jahr 2021 (siehe Endtricht et al. 2022). Das Umfrageunternehmen, Kantar GmbH, führte sowohl das Stichprobenverfahren als auch die Feldarbeit für diese Studie. Aus der Grundgesamtheit der deutschen Wohnbevölkerung ab 18 Jahren wurden drei Stichproben gezogen: Stichprobe 1 bildet proportional die deutsche Wohnbevölkerung ab, indem sie sowohl Personen ohne Migrationshintergrund als auch Personen mit Migrationshintergrund in dem Anteil enthält, wie sie in der Gesamtbevölkerung vertreten sind ( $n=2171$ ). Stichprobe 2 besteht ausschließlich aus Personen mit Migrationshintergrund, unabhängig von ihrer Herkunftsregion. Die Definition von „Migrationshintergrund“ orientiert sich dabei an der im Mikrozensus verwendeten Definition. Personen mit Migrationshintergrund werden anhand des sogenannten onomastischen Verfahrens identifiziert, also aufgrund von Namen bzw. von Namensbestandteilen ( $n=645$ ). Stichprobe 3 dient dazu, die Zahl der in der Gesamtstichprobe vertretenen Personen muslimischen Glaubens zu erhöhen und zusätzlich eine Mindestfallzahl für spezifische Herkunftsregionen sicherzustellen ( $n=1667$ ). Auch hier kommt das onomastische Verfahren zum Einsatz, da die Religionszugehörigkeit in den Adressdateien der Einwohnermeldeämter nicht erfasst wird. Um zu gewährleisten, dass nicht ausschließlich Muslime aus der in Deutschland weit verbreiteten Herkunftsregion „Türkei/Balkan“ in die Erhebung einbezogen werden, sondern auch Muslime aus anderen Herkunftsgebieten, wurde ein disproportionaler Ansatz gewählt (Endtricht et al. 2022, S. 3). Dabei wurden jeweils etwa ein Drittel der Fälle mit Personen aus den verschiedenen Herkunftsregionen erhoben: (1) Asien und Afrika (in erster Linie Iran, Afghanistan, Bangladesch, Pakistan, und die Maghreb-Staaten – Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen), dazu auch Ägypten, Sudan, Eritrea; (2) Naher und mittlerer Osten (Syrien, Jordanien, Palästina, Libanon, Oman, Saudi-Arabien, Irak, Vereinigte Arabische Emirate und Jemen); (3) Balkan und die Türkei (Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Serbien, Mazedonien, Türkei). Es wurden insgesamt  $n=4483$  Personen befragt.

Die Stichprobenziehung erfolgt über die Einwohnermeldeämter. Zur (potenziellen) Auswahlgesamtheit gehörten alle Personen, die zum Zeitpunkt der Ziehung in

der Bundesrepublik Deutschland gemeldet waren (am Ort des Hauptwohnsitzes). Einbezogen wurden ausschließlich Personen ab 18 Jahren. Hierfür wurde auf die bei den Meldeämtern verfügbaren und im Rahmen der Gruppenauskunft weitergabefähigen Merkmale Alter bzw. Geburtsdatum zurückgegriffen. Die Ziehung aus den Einwohnermelderegistern basierte auf einem zweistufigen Auswahlverfahren.

Im ersten Schritt wurde eine repräsentative Stichprobe von 121 deutschen Gemeinden gezogen. Anschließend wurden in diesen Gemeinden zufällig Adressen potenzieller Zielpersonen ausgewählt. Die Zielpersonen wurden durch ein personalisiertes, deutschsprachiges Anschreiben, das sie postalisch über die Studie, ihre Ziele und den Ablauf informierte, kontaktiert. Zusätzliche Informationen zum Datenschutz und Antworten auf häufige Fragen waren in beiliegenden Blättern enthalten. Ein Zusatzblatt bot diese Informationen in sechs Fremdsprachen an. Zudem erhielten die Teilnehmenden einen deutschen Papierfragebogen mit vorfrankiertem Rückumschlag und ein 5-Euro-Incentive. Die Feldphase begann am 18. März und endete 10. Juni 2021. Die Befragten hatten die Möglichkeit, den beigelegten Fragebogen schriftlich auf Deutsch auszufüllen und zurückzusenden („Paper-and-Pencil-Interview“, kurz „PAPI“), oder ihn online in einer von sieben Sprachen (Deutsch, Arabisch, Türkisch, Französisch, Farsi, Englisch und Polnisch) auszufüllen („Computer-Assisted-Web-Interview“, kurz „CAWI“). Für den Online-Fragebogen konnten sich die Teilnehmenden auf der Webseite des Feldforschungsinstituts Kantar mit den im Anschreiben bereitgestellten Benutzernamen und Passwort anmelden. Die bereinigte Bruttostichprobe zeigt eine Rücklaufquote von 23,6%, was leicht über dem Durchschnitt ähnlicher Studien liegt (Pfündel et al. 2021; Rump und Mayerböck 2021). Die repräsentative Bevölkerungsstichprobe (Stichprobe 1) hat mit 36,6% eine besonders hohe Quote, während die Quote bei Personen mit Migrationshintergrund bei 22,6% liegt. In der Gruppe aus muslimisch geprägten Herkunftsgebieten (Stichprobe 3), d. h. der für diese Studie relevanten Stichprobe, beträgt die Rücklaufquote 16,8%. Weitere Einzelheiten zur Stichprobe und zum Stichprobenverfahren finden sich im Forschungsbericht (Endtricht et al. 2022).

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die Unterstützung des Politischen Islams. Die dafür relevanten Umfragetems wurden nur jenen Teilnehmern vorgelegt, die sich einer islamischen Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen. Folglich wurden ausschließlich Befragte ausgewählt, die angegeben haben, dem Islam anzugehören oder sich dem Islam zugehörig zu fühlen. Zusätzlich befasst sich die Studie mit der Identifikation mit dem Herkunftsland, weshalb konvertierte Befragte ohne Migrationshintergrund aus der Stichprobe ausgeschlossen wurden. Die resultierende Stichprobe umfasst insgesamt 1302 Personen.

### 3.2 Variablen und Operationalisierung

In diesem Abschnitt erfolgt eine detaillierte Vorstellung der abhängigen und unabhängigen Variablen sowie der Kontrollvariablen und ihrer jeweiligen Operationalisierung. Darüber hinaus wird die deskriptive Statistik der Variablen aufgeführt (siehe auch Onlineappendix für deskriptive Statistiken der Variablen).

### 3.2.1 Abhängige Variable

Für die Hauptanalysen anhand der Umfragedaten wird der „Politische Islam Index“ aus vier spezifischen Umfrage-Items konstruiert, die Einstellungen zu einem islamischen Gottesstaat, die Priorisierung der Koran-Regeln über deutsche Gesetze, die Gestaltung der deutschen Gesellschaft nach islamischen Regeln und die Präferenz für einen religiösen Führer über das demokratische System in Deutschland erfassen. Jedes Item wird auf einer Likert-Skala von 1 („Stimme gar nicht zu“) bis 4 („Stimme völlig zu“) bewertet. Der Indexwert ergibt sich dann aus dem Durchschnitt dieser Bewertungen, wobei ein höherer Durchschnittswert eine stärkere Zustimmung zu Politischem Islam anzeigt. Die interne Konsistenz des Index wird durch ein hohes Cronbachs Alpha von 0,86 belegt. Im Durchschnitt erzielten die Befragten auf dem Politischen Islam Index einen Wert von 1,57, bei einer Standardabweichung von 0,7 (die Verteilungen der einzelnen Items finden sich im Onlineappendix).

## 3.3 Erklärungsvariablen

Um zu prüfen, ob die unabhängigen Variablen unterschiedliche Phänomene messen, wurden Korrelationskoeffizienten berechnet. Die Ergebnisse, die im Onlineappendix dargestellt sind, zeigen, dass die unabhängigen Variablen nur schwach korreliert sind, aber es gibt eine moderate positive Korrelation zwischen wahrgenommener religionsbezogener Marginalisierung auf der nationalen Ebene und Diskriminierungserfahrungen (0,46), sowie zwischen wahrgenommener religionsbezogener Marginalisierung auf der nationalen Ebene und auf der internationalen Ebene (0,51). Darüber hinaus wurde auch der Varianz-Inflations-Faktor (VIF) für jeden Regressor im Regressionsmodell geschätzt, um Multikollinearität zu erkennen. Die VIF-Werte für die Prädiktoren liegen alle deutlich unter dem Schwellenwert von 10.

### 3.3.1 Identifikation mit dem Herkunftsland

Die „Identifikation mit dem Herkunftsland“ wird anhand zwei Variablen gemessen. Die Teilnehmende wurden befragt, wie wichtig ihre ethnische Herkunft und ihre Nationalität ist für ihr Gefühl, wer sie sind (siehe auch Onlineappendix). Für die beiden Umfrageitems wurde eine fünfstufige Likert-Skala verwendet, die von 1 („Gar nicht wichtig“) bis 5 („Sehr wichtig“) reicht. Über die Hälfte der Befragten (ca. 55 %) haben angegeben, dass ihre ethnische Herkunft entweder wichtig oder sehr wichtig ist, während circa 70 % der Befragten angegeben haben, dass ihre Nationalität entweder wichtig oder sehr wichtig ist. Aus diesen beiden Variablen wurde die „Identifikation mit dem Herkunftsland“ Index erstellt (Mittelwert = 3,4; Standardabweichung = 1,3).

### 3.3.2 Autoritäre Einstellungen

Der „Autoritäre Einstellungen Index“ ist ein Maß, das dazu dient, die Neigung zu autoritärem Denken innerhalb einer Gesellschaft zu bewerten. Dieser Index basiert auf sechs spezifisch formulierten Aussagen, die eine Präferenz für eine harte ge-

sellschaftliche Ordnung, die Durchsetzung von Regeln ohne Mitleid, die Dominanz des Stärkeren für den Fortschritt, ein starkes Nationalgefühl und den Wunsch nach einem starken Führer reflektieren (siehe auch Onlineappendix). Die Bewertung dieser Aussagen erfolgt auf einer Skala von 1 („Stimme gar nicht zu“) bis 4 („Stimme völlig zu“). Der Indexwert ergibt sich aus dem Durchschnitt dieser Bewertungen, wobei ein höherer Durchschnittswert eine stärkere autoritäre Zuneigung bedeutet. Ein Cronbachs Alpha von 0,68 deutet darauf hin, dass der Index eine akzeptable interne Konsistenz aufweist. Der Index hat ein Mittelwert von 2,05 und eine Standardabweichung von 0,61.

### 3.4 Kontrollvariablen

In den Regressionsanalysen finden auch soziodemografische und sozioökonomische Indikatoren Berücksichtigung als Kontrollvariablen. Weiterhin werden die Ergebnisse auf ihre Robustheit geprüft, indem Religiosität, Diskriminierungserfahrungen und wahrgenommene Marginalisierung in zusätzlichen Analysen einbezogen werden. Es wird für das *Alter* der Befragten kontrolliert. Im Durchschnitt sind die Befragten 37 Jahre alt, bei einer Standardabweichung von 15. Der höchste *Bildungsabschluss* der Befragten wurde wie folgt erfasst: 8 % (99 Befragte) verfügen über keinen Schulabschluss, 3 % (39 Befragte) haben ihre Schulausbildung nach maximal 7 Jahren beendet, 13 % (162 Befragte) besitzen einen Haupt- oder Volksschulabschluss, 19 % (236 Befragte) erreichten die Mittlere Reife oder einen Realschulabschluss, und 56 % (697 Befragte) haben das Abitur oder einen gleichwertigen Abschluss. Des Weiteren wurde für den *Erwerbsstatus* der Befragten kontrolliert. Von den Teilnehmenden gaben 49 % (612 Personen) an, erwerbstätig zu sein, während 51 % (648 Personen) angaben, nicht erwerbstätig zu sein (inklusive Arbeitssuche, Ausbildung, Rente usw.). Das *Geschlecht* der Befragten wird anhand einer Dummy-Variable erfasst: 1, männlich (718 Befragte, 56 %) und 0, weiblich (567 Befragte, 44 %). Es wird auch für den *Geburtsort* der Befragten kontrolliert: 27 % (332 Befragte) sind in Deutschland geboren, während 73 % (918 Befragte) im Ausland geboren sind. Die Befragten wurden ebenfalls nach ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen *Glaubensrichtungen* des Islams gefragt. Die Mehrheit, 74 % (935 Personen), identifizierten sich als sunnitisch, gefolgt von 8 % (98 Personen), die sich als schiitisch, und 6 % (71 Personen), die sich als alevitisch bezeichnen. Weitere 12 % (157 Personen) ordneten sich anderen Glaubensrichtungen zu oder machten keine Angabe. Schließlich wurde in der Analyse auch die *Erhebungsmethode* berücksichtigt: 49 % der Befragten (644 Personen) nahmen mittels „PAPI“ teil, während 51 % (658 Personen) das „CAWI“ nutzten. Es wird für die *Identifikation mit der deutschen Kultur* kontrolliert: Rund zwei Drittel der Befragten hielten es für wichtig oder sehr wichtig, Teil der deutschen Kultur zu sein, für ihre eigene Identität (66 %, 854 Personen).

#### 3.4.1 Religiosität

In den Regressionsmodellen wird auch für die Religiosität der Befragten kontrolliert. Die Rolle von Religiosität bei der Radikalisierung ist ein hochumstrittenes und intensiv diskutiertes Thema. Es gibt Wissenschaftler, die argumentieren, dass

religiöse Faktoren dabei helfen können zu erklären, warum Individuen radikal-islamistische Ideen und Gruppen unterstützen könnten (z. B. Atran 2006; Avalos 2005; Bruce 2005; Dawson 2021; Harris 2004; Juergensmeyer 2018; Lewis 1990). Empirische Studien, die sowohl Umfragedaten unter muslimischen Teilnehmern als auch biografische Daten nutzen, zeigen eine Assoziation zwischen starker Religiosität und der Unterstützung diverser radikal-islamistischer Verhaltensweisen und Einstellungen wie Distanz zur Demokratie, Fremdenfeindlichkeit und Jihadismus (z. B. Adamczyk und LaFree 2019; Eskelinen und Verkuyten 2020; Ginges et al. 2009; Kanol 2024; Koopmans 2016; Pedersen et al. 2018). Starke Religiosität wird dabei anhand häufiger Moscheebesuche, der Bedeutung von Religion im Alltag sowie einem stark ausgeprägten Glauben gemessen.<sup>2</sup> Um die Religiosität der Befragten zu messen, wurden vier Variablen herangezogen. Erstens: Die Wichtigkeit von Religion im Alltag (Skala von 1, völlig unwichtig, bis 4, sehr wichtig). 71 % der Befragten (917 Personen) stuften Religion als wichtig oder sehr wichtig in ihrem Leben ein. Zweitens: Der Grad des Glaubens (1, nicht gläubig, bis 5, sehr stark gläubig). Hier gaben 62 % (787 Personen) an, gläubig oder sehr gläubig zu sein. Drittens: Die Häufigkeit des Betens (1, nie, bis 8, mehrmals täglich). 36 % (452 Personen) beten nie oder nur einmal im Jahr, während 43 % (588 Personen) täglich bis mehrmals täglich beten. Viertens: Die Häufigkeit des Moscheebesuchs (1, nie, bis 8, mehrmals täglich). Fast 40 % der Befragten (496 Personen) gaben an, nie in die Moschee zu gehen, wohingegen die restlichen 60 % mindestens einmal im Jahr die Moschee besuchen. Der Durchschnittswert dieser vier Variablen wurde verwendet, um einen Religiositätsindex zu erstellen (Cronbachs Alpha von 0,81).<sup>3</sup>

### 3.4.2 Diskriminierungserfahrungen

In den Regressionsmodellen werden auch für Diskriminierungserfahrungen kontrolliert. Forschungsergebnisse legen nahe, dass Diskriminierung einen Einfluss auf die nationale und religiöse Identifikation von Muslimen und deren politische Mobilisierung haben kann (siehe z. B. Fleischmann et al. 2011; Verkuyten und Martinovic 2012). Im Einklang mit der Hypothese der reaktiven Ethnizität oder der reaktiven Religiosität wird angenommen, dass insbesondere Muslime der zweiten Generation, die mit Benachteiligungen, Feindseligkeiten und Diskriminierung konfrontiert sind, auf diese Belastungen tendenziell mit einer Verstärkung ihrer ethnischen Bindungen und einer Vertiefung ihrer religiösen Identifikation reagieren (vgl. dazu Diehl

<sup>2</sup> Es gibt auch eine Reihe von Literatur, die die Rolle des religiösen Fundamentalismus hervorhebt (siehe z. B. Altemeyer und Hunsberger 1992; Kanol 2021; Öztürk 2023). Diese Studien haben gezeigt, wie sich die Rolle der Religiosität verringert, wenn nicht sogar verschwindet, sobald religiöser Fundamentalismus in Regressionsmodellen kontrolliert wird, was darauf hindeutet, dass diese Dimension der Religion der stärkste Prädiktor für solche problematischen Einstellungen ist. Jedoch ist religiöser Fundamentalismus ein Phänomen, das dem politischen Islam sehr nahesteht und in einigen Fällen sogar synonym verwendet wird. Daher habe ich religiösen Fundamentalismus in dieser Studie nicht als Kontrollvariable einbezogen.

<sup>3</sup> Obwohl die hier verwendeten vier Items unterschiedliche Dimensionen der Religiosität erfassen, beinhalten sie nicht alle Aspekte, wie z. B. religiöses Wissen oder Orthodoxie. In der Regel korrelieren diese Dimensionen jedoch stark miteinander, sodass davon ausgegangen werden kann, dass deren Fehlen die Ergebnisse nicht stark beeinträchtigen würde.



und Schnell 2006). Dies lässt darauf schließen, dass Diskriminierungserfahrungen unbeabsichtigt eine stärkere Hinwendung zum Islam als Bewältigungsstrategie fördern können. Diskriminierungserfahrungen wurden mittels einer Batterie von sieben Umfrage-Items erfasst. Die Teilnehmenden wurden dazu befragt, wie häufig sie in den vergangenen 12 Monaten aus verschiedenen Gründen Diskriminierung erfahren haben, auf einer Antwortskala von 0 (nie) bis 3 (oft). Die Gründe umfassten Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe (32 % der Befragten gaben an, selten bis oft diskriminiert zu werden), der Nationalität (66 %), der ethnischen Herkunft (63 %), der Wohnregion (33 %), der Religion (63 %), des Geschlechts (20 %) sowie der politischen Überzeugung (29 %). Der Durchschnitt dieser Variablen bildete die Grundlage für die Erstellung eines Diskriminierungserfahrungen-Index, der eine interne Konsistenz von Cronbachs Alpha 0,82 aufwies.

### 3.4.3 *Wahrgenommene religionsbezogene Marginalisierung (national und international)*

Empirische Studien unter Muslimen deuten darauf hin, dass geopolitische Missstände und wahrgenommene Ungerechtigkeiten positive Prädiktoren für religiös-politische Radikalisierung sein können (vgl. z. B. Mostafa und Al-Hamdi 2007; Tessler und Robbins 2007; Zhirkov et al. 2014). Erfahrene als auch wahrgenommene Ungerechtigkeiten können Gefühle der Demütigung und Verzweiflung hervorrufen, die zur Unterstützung für reaktive politische Mobilisierung führen können (Fattah und Fierke 2009; Stern 2003). Deshalb kontrollieren die Regressionsmodelle für eine Reihe von wahrgenommenen religionsbezogenen Ungerechtigkeiten, sowohl auf nationaler Ebene, das heißt bezogen auf Deutschland, als auch auf internationaler Ebene. Zur Messung der wahrgenommenen religionsbezogenen Marginalisierung auf nationaler und internationaler Ebene kamen jeweils drei spezifische Umfrage-Items zum Einsatz. Die Teilnehmenden wurden befragt, inwiefern sie der Ansicht sind, dass Muslime in Deutschland („WRM-National“) und weltweit („WRM-International“) angemessen behandelt werden, wobei die Antwortskala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 4 (trifft voll und ganz zu) reichte. In Deutschland empfinden 58 % der Befragten, dass gläubige Muslime oft von anderen abgelehnt werden; 46 % nehmen wahr, dass Kinder muslimischer Eltern häufig ausgegrenzt werden; und 53 % sind der Meinung, dass Muslime im Vergleich zu anderen Religionsgemeinschaften in Deutschland deutlich schlechter behandelt werden. Aus diesen drei Items wird der WRM-National-Index berechnet (Cronbachs Alpha 0,89). Für die Entwicklung des WRM-International-Index, der eine interne Konsistenz von Cronbachs Alpha 0,77 aufweist, wurden die Teilnehmenden zu folgenden Aussagen befragt: „Es macht mich sehr betroffen, dass bei Attentaten in Europa als Erstes die Muslime verdächtigt werden“ – hier stimmten 85 % der Befragten zu. „Ich finde es schlimm, dass die USA ungestraft Kriege gegen muslimische Staaten führen können“ – hier lag die Zustimmung bei 83 %. „Die Unterdrückung von Muslimen in anderen Ländern, wie beispielsweise in Palästina, macht mich wütend“ – 79 % der Teilnehmenden äußerten ihre Zustimmung zu dieser Aussage.

## 4 Analyse und Ergebnisse

Zur Untersuchung der Beziehung zwischen der Identifikation mit dem Herkunftsland und der Unterstützung für den Politischen Islam wurden OLS-Regressionen durchgeführt. Die Resultate dieser Analysen sind in Tab. 1 dargestellt. Das erste Regressionsmodell untersucht den Effekt der Identifikation mit dem Herkunftsland auf die Unterstützung des Politischen Islams, unter Berücksichtigung demografischer und sozioökonomischer Kontrollvariablen sowie Umfrageeigenschaften. Der ermittelte Regressionskoeffizient beträgt 0,09 und ist auf dem 0,001-Niveau signifikant. Dies impliziert, dass ein Anstieg um eine Standardabweichung auf dem Index der Identifikation mit dem Herkunftsland mit einem Anstieg von 0,09 Einheiten auf der Skala des Politischen Islam verbunden ist. In Modell 2 werden zusätzliche, theoretisch begründete Kontrollvariablen in die Analyse integriert.

Durch diese Erweiterung reduziert sich der Zusammenhang zwischen der Identifikation mit dem Herkunftsland und Politischem Islam auf einen Koeffizienten von 0,03; der bei einem Signifikanzniveau von  $p < 0,05$  weiterhin signifikant bleibt. Dies deutet auf die Robustheit des ermittelten Zusammenhangs hin. Zusammenfassend bestätigen die vorliegenden Ergebnisse die Hypothese, dass eine ausgeprägte Identifikation mit dem Herkunftsland – operationalisiert durch die Bedeutung von ethnischer Herkunft und Nationalität für die individuelle Identität – in Verbindung steht mit einer verstärkten Unterstützung für die Etablierung eines islamischen Gottesstaates als ideale Staatsform, mit der Präferenz, die Regeln des Korans über die Gesetze in Deutschland zu stellen, sowie mit der Befürwortung einer signifikanten Rolle religiöser Regeln in der Gesellschaft.

Im Modell 3 wurden autoritäre Einstellungen in die Regressionsanalyse einbezogen. Sie wiesen einen starken und signifikanten positiven Einfluss auf die Zustimmung zum Politischen Islam-Index auf, wie der Regressionskoeffizient von 0,23 ( $p < 0,001$ ) zeigt. Damit bestätigt sich die Hypothese, dass Befragte mit ausgeprägterer autoritärer Neigung eher dazu tendieren, den Politischen Islam zu unterstützen. Unter Berücksichtigung dieser Einstellungen verliert die Identifikation mit dem Herkunftsland ihre statistische Signifikanz. Dies deutet darauf hin, dass autoritäre Einstellungen als Moderator zwischen der Identifikation mit dem Herkunftsland und der Unterstützung für den Politischen Islam fungieren. Mit anderen Worten, eine Identifikation mit dem Herkunftsland führt nur dann zu einer Befürwortung des Politischen Islams, wenn sie mit autoritären Neigungen einhergeht. Zur weiteren Überprüfung dieser Beziehung wurde eine Interaktion zwischen der Identifikation mit dem Herkunftsland und autoritären Einstellungen durchgeführt. Das Regressionsmodell, das diesen Interaktionseffekt beinhaltet, ist in der Tab. 2 dargestellt. Der Interaktionseffekt erweist sich als signifikant (0,06;  $p < 0,01$ ).

Interaktionseffekte in Regressionstabellen sind allerdings schwierig zu interpretieren. Um die Interpretation der Ergebnisse zu vereinfachen, werden die prognostizierte Effekte des Modells für unterschiedliche Werte der Identifikation mit dem Herkunftsland und die autoritären Einstellungen berechnet und visualisiert. Die Linien in der Abb. 2 repräsentieren die prognostizierten Werte des politischen Islam für unterschiedliche Stufen der Identifikation mit dem Herkunftsland und die schattierten Bereiche um die Linien zeigen die 95 %-Konfidenzintervalle. Die graphisch

**Tab. 1** Zusammenhang zwischen Identifikation mit dem Herkunftsland und Politischem Islam unter Einbeziehung von Kontrollvariablen und autoritären Einstellungen

	Abhängige Variable: Politischer Islam		
	Modell 1	Modell 2	Modell 3
<i>Identifikation mit dem Herkunftsland</i>	0,09*** (0,02)	0,03* (0,02)	0,02 (0,01)
<i>Diskriminierungserfahrungen</i>	–	–0,00 (0,03)	0,00 (0,03)
<i>Religiosität</i>	–	0,39*** (0,02)	0,38*** (0,02)
<i>WRM (national)</i>	–	0,08** (0,03)	0,08** (0,03)
<i>WRM (international)</i>	–	0,02 (0,03)	0,02 (0,03)
<i>Identifikation mit der deutschen Kultur</i>	–	–0,06*** (0,02)	–0,07*** (0,02)
<i>Autoritäre Einstellungen</i>	–	–	0,23*** (0,03)
<i>Alter</i>	–0,01*** (0,00)	–0,01*** (0,00)	–0,01*** (0,00)
<i>Abschluss (Referenz: Keinen Abschluss)</i>			
Abschluss nach 7 Jahren	0,07 (0,13)	0,09 (0,12)	0,13 (0,12)
Haupt-/Volksschule	–0,02 (0,09)	0,11 (0,08)	0,11 (0,08)
Realschule/Mittlere Reife	–0,09 (0,09)	0,07 (0,08)	0,10 (0,08)
Abitur	–0,14 (0,08)	–0,05 (0,07)	–0,01 (0,07)
<i>Erwerbstätig</i>	–0,13** (0,04)	–0,07* (0,04)	–0,07 (0,04)
<i>Männlich</i>	0,01 (0,04)	0,02 (0,04)	0,01 (0,04)
<i>In Deutschland geboren</i>	–0,08 (0,05)	–0,11* (0,05)	–0,08 (0,04)
<i>Glaubensrichtung (Referenz: Sunnitisch)</i>			
Schiitisch	–0,48*** (0,07)	–0,24*** (0,07)	–0,26*** (0,07)
Alevitisch	–0,47*** (0,09)	–0,12 (0,08)	–0,09 (0,08)
Andere/Weiß nicht/Keine Angabe	–0,33*** (0,06)	–0,11 (0,06)	–0,12* (0,06)
PAPI	–0,03 (0,04)	–0,04 (0,04)	–0,03 (0,04)
<i>Beobachtungen</i>	1073	1054	1048
<i>R<sup>2</sup></i>	0,16	0,35	0,38
<i>Angepasster R<sup>2</sup></i>	0,15	0,33	0,37
<i>AIC</i>	2132,26	1838,247	1770,83
<i>BIC</i>	2206,933	1937,454	1874,878

OLS-Regressionskoeffizienten

Standardfehler in Klammern

WRM Wahrgenommene religionsbezogene Marginalisierung, AIC Akaike-Informationskriterium, BIC Bayes'sche Informationskriterium

\*  $p < 0,05$ ; \*\*  $p < 0,01$ ; \*\*\*  $p < 0,001$ 

dargestellten Ergebnisse verdeutlichen, dass der Zusammenhang zwischen Identifikation mit dem Herkunftsland und der Unterstützung für den Politischen Islam durch autoritäre Einstellungen moderiert wird: Je höher die autoritären Einstellungen sind, desto stärker scheint der Einfluss der Identifikation mit dem Herkunftsland auf die Unterstützung für den Politischen Islam zu sein. Mit anderen Worten, die Neigung zur Unterstützung des Politischen Islams ist ausgeprägter bei Individuen, die nicht nur eine starke Identifikation mit ihrem Herkunftsland aufweisen, sondern auch höhere Werte auf der Skala autoritärer Einstellungen zeigen.

Das primäre Ziel dieser Studie ist es nicht, die unterschiedlichen Determinanten der Unterstützung für den Politischen Islam unter muslimischen Befragten in

**Tab. 2** Interaktionseffekt der Identifikation mit dem Herkunftsland und autoritärer Einstellungen auf Politischen Islam

	Abhängige Variable: Politischer Islam
<i>Identifikation mit dem Herkunftsland</i>	−0,09 (0,05)
<i>Diskriminierungserfahrungen</i>	0,00 (0,03)
<i>Religiosität</i>	0,38*** (0,02)
<i>WRM (nationale)</i>	0,08** (0,03)
<i>WRM (international)</i>	0,02 (0,03)
<i>Identifikation mit der deutschen Kultur</i>	−0,06*** (0,02)
<i>Autoritäre Einstellungen</i>	0,04 (0,08)
<i>Identifikation mit dem Herkunftsland × Autoritäre Einstellungen</i>	0,06** (0,02)
<i>Alter</i>	−0,01*** (0,00)
<i>Abschluss (Referenz: Keinen Abschluss)</i>	
Abschluss nach 7 Jahren	0,12 (0,12)
Haupt-/Volksschule	0,11 (0,08)
Realschule/Mittlere Reife	0,11 (0,08)
Abitur	0,00 (0,07)
<i>Erwerbstätig</i>	−0,07* (0,04)
<i>Männlich</i>	0,01 (0,04)
<i>In Deutschland geboren</i>	−0,08 (0,04)
<i>Glaubensrichtung (Referenz: Sunnitisch)</i>	
Schiitisch	−0,26*** (0,07)
Alevitisch	−0,10 (0,08)
Andere/Weiß nicht/Keine Angabe	−0,13* (0,06)
PAPI	−0,03 (0,04)
<i>Beobachtungen</i>	1048
<i>R<sup>2</sup></i>	0,40
<i>Angepasster R<sup>2</sup></i>	0,39
<i>AIC</i>	1766,126
<i>BIC</i>	1875,128

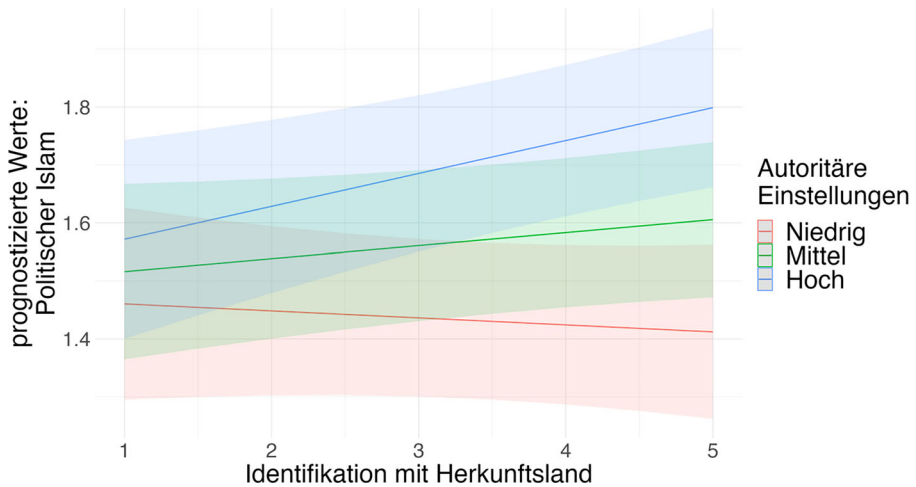
OLS-Regressionskoeffizienten

Standardfehler in Klammern

WRM Wahrgenommene religionsbezogene Marginalisierung, AIC Akaike-Informationskriterium, BIC Bayes'sche Informationskriterium

\* $p < 0,05$ ; \*\* $p < 0,01$ ; \*\*\* $p < 0,001$ 

Deutschland zu untersuchen. Nichtsdestotrotz ist es aufschlussreich, einen Blick auf die anderen Variablen in der Studie zu werfen, um einen ersten Eindruck über die wichtigen Prädiktoren zu gewinnen. Insbesondere ist bemerkenswert, dass sowohl Religiosität (0,38;  $p < 0,001$ ) als auch wahrgenommene religionsbezogene Marginalisierung auf nationaler Ebene (0,08;  $p < 0,01$ ) signifikante positive Korrelationen mit der Unterstützung des Politischen Islamismus aufweisen (siehe Modell 3, Tab. 1). Im Gegensatz dazu zeigt die Identifikation mit der deutschen Kultur eine signifikante negative Korrelation (−0,07;  $p < 0,001$ ). Erfahrungen mit Diskriminierung und wahrgenommene religionsbezogene Marginalisierung auf internationaler Ebene zeigen hingegen keinen signifikanten Einfluss. Zudem ergab die Analyse der demografi-



**Abb. 2** Interaktionseffekt zwischen Identifikation mit dem Herkunftsland und autoritärer Einstellungen bezüglich Unterstützung für Politischen Islam (Prognostizierte Werte nach OLS-Regression. Der vollständige Regressionsoutput ist in der Tab. 2 zu finden)

schen und sozioökonomischen Variablen, dass ältere sowie erwerbstätige Personen signifikant seltener den Politischen Islamismus unterstützen. Abschließend ist festzustellen, dass schiitische und alevitische Muslime im Vergleich zu sunnitischen Muslimen eine signifikant geringere Befürwortung des Politischen Islams zeigen.

## 5 Diskussion und Fazit

Diese Studie hat das Zusammenspiel zwischen Identifikation mit dem Herkunftsland, autoritären Tendenzen und der Befürwortung des Politischen Islams unter Muslimen in Deutschland untersucht. Im Kontext des politischen Aufschwungs des Politischen Islams in der muslimischen Welt und angesichts der sozialen und politischen Integrationsherausforderungen muslimischer Gemeinschaften in Deutschland ist es von großer Bedeutung, ein tieferes Verständnis dieser Phänomene zu erlangen und den akademischen Diskurs über die politischen Einstellungen von Muslimen in westlichen Kontexten zu vertiefen. Die Studie basiert auf einer repräsentativen Erhebung aus dem Jahr 2021 unter 1300 muslimischen Teilnehmern in Deutschland und stellt einen deutlichen Zusammenhang zwischen einer ausgeprägten Identifikation mit dem Herkunftsland und der Neigung zum Politischen Islam fest. Diese Verbindung bleibt auch nach Berücksichtigung weiterer relevanten Faktoren für religiöse Radikalisierung, wie Religiosität, Diskriminierungserfahrungen, wahrgenommener Diskriminierung, religionsbezogener wahrgenommener Marginalisierung und einer Reihe von demografischen und sozioökonomischen Indikatoren, bestehen. Die Ergebnisse bestätigen somit die bedeutende Rolle der Gruppenidentifikation, auch im Kontext der muslimischen Gemeinschaft in Deutschland, und verdeutlichen, wie Identifikationsprozesse, in diesem Fall eine starke Verbundenheit mit dem Herkunftsland, die

politischen Einstellungen von Individuen beeinflussen können (Phalet et al. 2010; Sidanius et al. 2016; van Zomeren et al. 2008).

Allerdings wird die Unterstützung für den Politischen Islam nicht allein durch die Stärke der ethnischen Identifikation beeinflusst, sondern auch durch autoritäre Tendenzen. Die Ergebnisse belegen, dass autoritäre Einstellungen einen signifikanten Zusammenhang mit der Unterstützung des Politischen Islams aufzeigen. Somit sind sie konsistent mit der Literatur, die Autoritarismus als ein wichtiger Prädiktor für mögliche Radikalisierungsprozesse, Demokratiedistanz und sozialen Konservatismus identifiziert (Brettfeld 2023; Frindte et al. 2012; Frindte und Zachariae 2005; Heitmeyer und Heyder 2002; Ji und Ibrahim 2007). In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig zu betonen, dass autoritäre Einstellungen den Einfluss der Identifikation mit dem Herkunftsland moderieren. Anders ausgedrückt, die Bereitschaft zur Unterstützung des Politischen Islams ist bei Personen ausgeprägter, die nicht nur eine starke Identifikation mit ihrem Herkunftsland zeigen, sondern auch höhere Werte auf der Skala autoritärer Einstellungen aufweisen. Dies weist auf eine Konvergenz von autoritärem Nationalismus und Politischem Islam im deutschen Kontext hin.

An diesem Punkt ist es wichtig zu erwähnen, woher autoritäre Neigungen stammen könnten. Horkheimer (1936) schlug zunächst vor, dass der Autoritarismus aus Erfahrungen mit strenger Erziehung und körperlicher Bestrafung durch autoritäre Eltern entsteht. Diese These wurde durch nachfolgende Forschung gestützt, die empirisch einen Zusammenhang zwischen strenger Erziehung, einschließlich körperlicher Bestrafung als Disziplinierungsmethode in der Kindheit, und der Entwicklung von Autoritarismus nachgewiesen hat (vgl. z.B. Decker et al. 2012). In diesem Zusammenhang haben auch Untersuchungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (2002) und eine ergänzende qualitative Studie gezeigt, dass muslimische Jugendliche in Deutschland häufiger Opfer elterlicher Gewalt sind, da Gewaltanwendung in konservativen muslimischen Familien ein verbreitetes Mittel zur Disziplinierung bleibt (siehe auch Toprak und Nowacki 2010). Verschiedene Dimensionen der Religiosität, wie extrinsische Religiosität und religiöser Fundamentalismus, wurden in der Literatur ebenfalls mit autoritären Einstellungen in Verbindung gebracht (Altemeyer und Hunsberger 1992). Eine autoritäre Erziehung, kombiniert mit einer strengen religiösen Sozialisation, kann demnach die Entstehung autoritärer Denkmuster begünstigen.

Wissenschaftler betonen jedoch, dass Autoritarismus nicht nur ein dispositionelles Phänomen ist, das in der frühen Kindheit sozialisiert wird (vgl. Schnelle et al. 2021). Diese Tendenzen können auch dynamisch durch den Einfluss externer Faktoren entstehen. So schlug Oesterreich (2005) vor, dass Autoritarismus stark mit Gefühlen von Unsicherheit und Bedrohung zusammenhängt. In unklaren und beängstigenden Situationen neigen Menschen dazu, sich an Autoritäten – sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen – zu orientieren, die Sicherheit bieten können. Diese Tendenz bedeutet, dass Menschen mit Bedrohungen umgehen können, indem sie externe Systeme unterstützen, die Struktur und Ordnung in ihre soziale Welt bringen, sei es religiöser Natur (z.B. Glaube an Gott) oder staatlicher Natur (z.B. staatliche Institutionen) (Manzi et al. 2017, S. 2). In Übereinstimmung mit dieser Argumentation können auch Erfahrungen von Diskriminierung oder Marginalisie-

rung, von denen die muslimische Gemeinschaft in Deutschland besonders betroffen ist, Bedrohungswahrnehmungen verstärken und zu autoritäreren Einstellungen führen. Weitere Studien könnten Mediationsanalysen anwenden, um diese komplexen Zusammenhänge zwischen solchen Erfahrungen, unterschiedliche Dimensionen der Religiosität, autoritäre Einstellungen und der Neigung zum Politischen Islam näher zu untersuchen.

Wie bei anderen Querschnittsstudien ist auch diese Studie durch Einschränkungen gekennzeichnet. Zunächst erlaubt das Studiendesign keine Festlegung direkter kausaler Verbindungen zwischen unabhängigen und abhängigen Variablen. Stattdessen ist diese Studie überwiegend korrelationaler Natur. Anhand der Ergebnisse können wir z.B. nicht klar feststellen, ob Autoritarismus zu Politischem Islam führt oder inwiefern Politischer Islam eine autoritäre Persönlichkeit begünstigt. Paneldaten ermöglichen es, kausale Mechanismen aufzudecken, die mit Querschnittsdaten nicht erfasst werden können. Allerdings stehen derzeit in Deutschland keine Paneldaten mit einer muslimischen Stichprobe und den relevanten Variablen zur Verfügung. Der primäre Fokus dieser Studie lag darauf zu erforschen, unter welchen Bedingungen eine ausgeprägte Identifikation mit dem Herkunftsland mit Unterstützung für den Politischen Islam korreliert. Die Ergebnisse der Regressionsanalysen wiesen zudem darauf hin, dass sowohl ein hohes Maß an Religiosität als auch eine stark wahrgenommene religionsbezogene Marginalisierung von Muslimen in Deutschland signifikant positiv mit der Unterstützung des Politischen Islamismus zusammenhängen. Zukünftige Studien könnten diese Erkenntnisse weiterführen und die verschiedenen Determinanten der Unterstützung für den Politischen Islam in experimentellen Designs untersuchen.

Die Stichprobe dieser Studie war ausschließlich auf Muslime in Deutschland limitiert. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wie Großbritannien und den Niederlanden galt Deutschland traditionell als weniger integrativ hinsichtlich der Rechte von Einwanderern, vor allem aufgrund rigider Einbürgerungsvoraussetzungen und eines auf Abstammung basierenden Staatsbürgerschaftskonzepts, dem *jus sanguinis* (vgl. z.B. Koopmans 2013; Koopmans et al. 2012). Zudem zeigte sich Deutschland zurückhaltender in der Gewährung religiöser Rechte für Muslime (Carol und Koopmans 2013). Diese Faktoren könnten dazu beitragen, dass es Muslimen in Deutschland schwerer fällt, sich mit dem Land zu identifizieren, was wiederum eine Tendenz zu radikaleren Einstellungen begünstigen könnte (siehe auch Fleischmann und Phalet 2018). Es wäre daher interessant zu untersuchen, ob sich diese Ergebnisse auch auf andere europäische Länder mit umfangreicheren Rechten für religiöse Minderheiten übertragen lassen.

Der Umfang dieser Studie wird auch durch ihre operationale Konzeptualisierung sozialer Identifikation eingeschränkt, die sich ausschließlich auf die kognitive Zentralität der Gruppenmitgliedschaft konzentriert. Leider beinhaltete die Umfrage keine alternativen Dimensionen der Gruppenidentität, die evaluative Maßnahmen und affektive Bindungen umfassen (vgl. z.B. Cameron 2004; Jackson 2002). Da die verfügbare Forschung auf eine hohe Korrelation zwischen diesen Dimensionen hinweist, könnte man erwarten, dass die in dieser Studie demonstrierten Befunde auch bei verschiedenen Operationalisierungen Bestand haben. Zukünftige Untersuchungen sollten jedoch die Konsistenz der Befunde über verschiedene operationa-



le Konzeptualisierungen sozialer Identifikation hinweg erforschen. Dieser erweiterte Ansatz würde ein umfassenderes Verständnis der facettenreichen Natur sozialer Identifikation und ihrer Implikationen bieten.

**Zusatzmaterial online** Zusätzliche Informationen sind in der Online-Version dieses Artikels (<https://doi.org/10.1007/s41682-024-00174-7>) enthalten.

**Funding** Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

**Open Access** Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

## Literatur

- Adamczyk, Amy, und Gary LaFree. 2019. Religion and support for political violence among christians and muslims in Africa. *Sociological Perspectives* 62(6):948–979. <https://doi.org/10.1177/0731121419866813>.
- Adorno, Theodor W., Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levinson, und Nevitt Sanford. 1950. *The authoritarian personality*. New York: Harper.
- Altemeyer, Bob. 1996. *The authoritarian specter*. Cambridge: Harvard University Press.
- Altemeyer, Bob, und Bruce Hunsberger. 1992. Authoritarianism, religious fundamentalism, quest, and prejudice. *International Journal for the Psychology of Religion* 2(2):113–133.
- Atran, Scott. 2006. The moral logic and growth of suicide terrorism. *Washington Quarterly* 29(2):127–147. <https://doi.org/10.1162/wash.2006.29.2.127>.
- Avalos, Hector. 2005. *Fighting words: the origins of religious violence*. New York: Prometheus Books.
- Brettfield, Katrin. 2023. Demokratiedistanze Einstellungen und die Akzeptanz autokratischer Strukturen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Herausforderungen und persönlicher Erfahrungen. *Bürger & Staat* 3:163–173.
- Brettfield, Katrin, und Peter Wetzels. 2007. *Muslime in Deutschland. Integration, Integrationsbarrieren, Religion und Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt*. Berlin: Bundesministerium des Innern.
- Brettfield, Katrin, Rebecca Endtricht, Diego Farren, Jannik Fischer, Janosch Kleinschnittger, und Peter Wetzels. 2023. Extremismusaffine Einstellungen in Deutschland: Entwicklungen seit 2021. In *MOTRA-Monitor 2022*, Hrsg. U. Kemmesies, P. Wetzels, B. Austin, C. Büscher, A. Dessecker, S. Hutter, und D. Rieger, 68–109. Wiesbaden: MOTRA.
- Bruce, Steve. 2005. Religion and violence: what can sociology offer? *Numen* 52(1):5–28. <https://doi.org/10.1163/1568527053083412>.
- Cameron, James E. 2004. A three-factor model of social identity. *Self and Identity* 3(3):239–262. <https://doi.org/10.1080/1357650044000047>.
- Canetti-Nisim, Daphna. 2004. The effect of religiosity on endorsement of democratic values: the mediating influence of authoritarianism. *Political Behavior* 26(4):377–398.
- Carol, S., und R. Koopmans. 2013. Dynamics of contestation over Islamic religious rights in Western Europe. *Ethnicities* 13(2):165–190. <https://doi.org/10.1177/1468796812470893>.
- Cohrs, J. Christopher, Barbara Moschner, Jürgen Maes, und Sven Kielmann. 2005. The motivational bases of right-wing authoritarianism and social dominance orientation: relations to values and attitudes in

- the aftermath of September 11, 2001. *Personality and Social Psychology Bulletin* 31(10):1425–1434. <https://doi.org/10.1177/0146167205275614>.
- Dawson, Lorne. 2021. Bringing religiosity back in: critical reflection on the explanation of western home-grown religious terrorism (part II). *Perspectives on Terrorism* 15(2):2–22.
- Decker, Oliver, Tobias Grave, Katharina Rothe, Marliese Weißmann, Johannes Kiess, und Elmar Brähler. 2012. Erziehungserfahrung, politische Einstellung und Autoritarismus – Ergebnisse der ‚Mitte‘-Studien. *Jahrbuch für Pädagogik* 2012(1):267–304.
- Decker, Oliver, Johannes Kies, Aylene Heller, und Elmar Brähler. 2022. *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: neue Herausforderungen – alte Reaktionen?: Leipziger Autoritarismus Studie* 2022. Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Diehl, Claudia, und Rainer Schnell. 2006. ‚Reactive ethnicity‘ or ‚assimilation‘? Statements, arguments, and first empirical evidence for labor migrants in Germany. *International Migration Review* 40(4):786–816. <https://doi.org/10.1111/j.1747-7379.2006.00044.x>.
- Dokumentationsstelle Politischer Islam. 2020. *Der Politische Islam als Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen und am Beispiel der Muslimbruderschaft*. Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus. Grundlagenpapier der Dokumentationsstelle Politischer Islam In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Mouhanad Khorchide und Dr. Lorenzo Vidino.
- Dokumentationsstelle Politischer Islam. 2022. *Jahresbericht 2020/2021*. Wien: Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus.
- Doosje, Bertjan, Annemarie Loseman, und Kees Van den Bos. 2013. Determinants of radicalization of Islamic youth in the Netherlands: personal uncertainty, perceived injustice, and perceived group threat. *Journal of Social Issues* 69(3):586–604. <https://doi.org/10.1111/josi.12030>.
- Duriez, Bart, und Alain van Hiel. 2002. The march of modern fascism. A comparison of social dominance orientation and authoritarianism. *Personality and Individual Differences* 32(7):86–81. <https://doi.org/10.1016/S0191-8869>.
- Endtricht, Rebecca, D. Farren, J.M.K. Fischer, K. Brettfeld, und P. Wetzels. 2022. *Menschen in Deutschland 2021. Erste Welle der bundesweit repräsentativen Befragung. Durchführung und Rücklauf der Erhebung – Methodenbericht*. MOTRA Forschungsbericht, Bd. 2. Hamburg: Hamburg Universität.
- Ersanilli, Evelyn, und Ruud Koopmans. 2013. *The six country immigrant integration comparative survey (SCIICS)—technical report*. Berlin: WZB Discussion Paper.
- Eskelinen, Viivi, und Maykel Verkuyten. 2020. Support for democracy and liberal sexual mores among Muslims in Western Europe. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 46(11):2346–2366. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2018.1521715>.
- Fattah, Khaled, und K.M. Fierke. 2009. A clash of emotions: The politics of humiliation and political violence in the middle east. *European Journal of International Relations* 15(1):67–93. <https://doi.org/10.1177/1354066108100053>.
- Fish, M. Steven. 2002. Islam and Authoritarianism. *World Politics* 55(01):4–37. <https://doi.org/10.1353/wp.2003.0004>.
- Fleischmann, Fenella, und Karen Phalet. 2018. Religion and national identification in europe: comparing Muslim youth in Belgium, England, Germany, The Netherlands, and Sweden. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 49(1):44–61. <https://doi.org/10.1177/0022022117741988>.
- Fleischmann, Fenella, Karen Phalet, und Olivier Klein. 2011. Religious identification and politicization in the face of discrimination: support for political islam and political action among the Turkish and Moroccan second generation in europe. *British Journal of Social Psychology* 50(4):628–648. <https://doi.org/10.1111/j.2044-8309.2011.02072.x>.
- Frindte, W., und S. Zachariae. 2005. Autoritarismus und soziale Dominanzorientierung als Prädiktoren für fremdenfeindliche und antisemitische Vorurteile. *Zeitschrift für Politische Psychologie* 13(1):83–112.
- Frindte, Wolfgang, Klaus Boehnke, Herry Kreikenbom, und Wolfgang Wagner. 2012. *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland*. Berlin: Bundesministerium des Innern.
- Ginges, Jeremy, Ian Hansen, und Ara Norenzayan. 2009. Religion and support for suicide attacks. *Psychological Science* 20(2):224–230. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9280.2009.02270.x>.
- Glas, Saskia. 2021. How Muslims’ Denomination Shapes Their Integration: The Effects of Religious Marginalization in Origin Countries on Muslim Migrants’ National Identifications and Support for Gender Equality. *Ethnic and Racial Studies* 44(16):83–105. <https://doi.org/10.1080/01419870.2021.1883082>.
- Goli, Marco, und Shahamak Rezaei. 2011. Radical Islamism and migrant integration in Denmark: an empirical inquiry. *Journal of Strategic Security* 4(4):81–114. <https://doi.org/10.5038/1944-0472.4.4.4>.

- Goodwin, Jeff. 2006. What do we really know about (suicide) terrorism? *Sociological Forum* 21(2): 315–330. <https://doi.org/10.1007/s11206-006-9017-3>.
- Güngör, Derya, Fenella Fleischmann, und Karen Phalet. 2011. Religious identification, beliefs, and practices among Turkish Belgian and Moroccan Belgian muslims: Intergenerational continuity and acculturative change. *Journal of Cross-Cultural Psychology* 42(8):1356–1374. <https://doi.org/10.1177/0022022111412342>.
- Harris, Sam. 2004. *The end of faith. Religion, terror, and the future of reason*. New York: W. W. Norton & Company.
- Hasche, Thorsten. 2015. *Quo vadis, politischer Islam?: AKP, al-Qaida und Muslimbruderschaft in systemtheoretischer Perspektive*, 1. Aufl., Bd. 25. Bielefeld: transcript.
- Heitmeyer, Wilhelm, und A. Heyder. 2002. Autoritäre Haltungen. Rabiate Forderungen in unsicheren Zeiten. In *Deutsche Zustände*, Hrsg. W. Heitmeyer, 59–70. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hoksbergen, H.W., und J.N. Tillie. 2015. *EURISLAM survey-data codebook*. Amsterdam: Amsterdam Institute for Social Science Research (AISSR).
- Horkheimer, Max. 1936. Theoretische Entwürfe über Autorität und Familie. In *Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung*, Hrsg. M. Horkheimer, 3–76. Lüneburg: Dietrich zu Klampen Verlag.
- Huber, Stefan, und Alexander Yendell. 2019. Does religiosity matter? Explaining right-wing extremist attitudes and the vote for the Alternative for Germany (AfD). *Religion and Society in Central and Eastern Europe* 12(1):63–83.
- Jackson, Jay W. 2002. Intergroup attitudes as a function of different dimensions of group identification and perceived intergroup conflict. *Self and Identity* 1(1):11–33. <https://doi.org/10.1080/152988602317232777>.
- Jacobs, Andreas, und Anette Ranko. 2021. *Streit um den (politischen) Islam: Anmerkungen zu Begrifflichkeiten und Zuordnungen im Spannungsfeld zwischen Religion und Politik*. Analysen&Argumente, Bd. 428. Berlin: Konrad Adenauer Stiftung.
- James, William. 1997. *The varieties of religious experience: a study in human nature*. London: Penguin.
- Ji, Chang-Ho, und Yodi Ibrahim. 2007. Islamic religiosity in right-wing authoritarian personality: the case of Indonesian muslims. *Review of Religious Research* 49(2):128–146.
- Juergensmeyer, Mark. 2018. Thinking sociologically about religion and violence: the case of ISIS. *Sociology of Religion: A Quarterly Review* 79(1):20–34. <https://doi.org/10.1093/socrel/srx055>.
- Kanol, Eylem. 2021. Explaining unfavorable attitudes toward religious out-groups among three major religions. *Journal for the Scientific Study of Religion* 60(3):590–610. <https://doi.org/10.1111/jssr.12725>.
- Kanol, Eylem. 2024. Who supports Jihadi foreign fighters in Syria and Iraq? Assessing the role of religion- and grievance-based explanations. *Behavioral Sciences of Terrorism and Political Aggression* <https://doi.org/10.1080/19434472.2024.2306872>.
- Kanol, Eylem, Ruud Koopmans, und Dietlind Stolle. 2021. *Religious fundamentalism and radicalization survey*. Mannheim: GESIS Datenarchiv für Sozialwissenschaften.
- Karatnycky, Adrian. 2002. Muslim countries and the democracy gap. *Journal of Democracy* 13(1):99–112.
- Kepel, Gilles. 2006. *Jihad: the trail of political Islam*. London: I. B. Tauris.
- Koopmans, Ruud. 2013. Multiculturalism and immigration: a contested field in cross-national comparison. *Annual Review of Sociology* 39:147–169. <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-071312-145630>.
- Koopmans, Ruud. 2015. Religious fundamentalism and hostility against out-groups: a comparison of muslims and christians in western europe. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41(1):33–57. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2014.935307>.
- Koopmans, Ruud. 2016. Does assimilation work? Sociocultural determinants of labour market participation of European Muslims. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 42(2):197–216. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2015.1082903>.
- Koopmans, Ruud. 2020. *Das verfallene Haus des Islam: die religiösen Ursachen von Unfreiheit, Stagnation und Gewalt*. München: C.H. Beck.
- Koopmans, Ruud, Ines Michalowski, und Stine Waibel. 2012. Citizenship rights for immigrants: national political processes and cross-national convergence in Western Europe, 1980–2008. *American Journal of Sociology* 117(4):1202–1245. <https://doi.org/10.1086/662707>.
- Koopmans, Ruud, Eylem Kanol, und Dietlind Stolle. 2021. Scriptural legitimation and the mobilisation of support for religious violence: experimental evidence across three religions and seven countries. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 47(7):1498–1516. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2020.1822158>.

- Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. 2002. *Jugendliche in Deutschland zur Jahrtausendwende: Gefährlich oder gefährdet? Ergebnisse der KFN-Schülerbefragung 2000*. Baden-Baden: Nomos.
- Kuru, Ahmet T. 2014. Authoritarianism and democracy in muslim countries: Rentier states and regional diffusion. *Political Science Quarterly* 129(3):399–427. <https://doi.org/10.1002/polq.12215>.
- Kuru, Ahmet T. 2019. *Islam, authoritarianism, and underdevelopment: a global and historical comparison*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Laythe, Brian, Deborah Finkel, und Lee A. Kirkpatrick. 2001. Predicting prejudice from religious fundamentalism and right-wing authoritarianism: a multiple-regression approach. *Journal for the Scientific Study of Religion* 40(1):1–10. <https://doi.org/10.1111/0021-8294.00033>.
- Laythe, Brian, Deborah G. Finkel, Robert G. Bringle, und Lee A. Kirkpatrick. 2002. Religious fundamentalism as a predictor of prejudice: a two-component model. *Journal for the Scientific Study of Religion* 41(4):623–635. <https://doi.org/10.1111/1468-5906.00142>.
- Leszczensky, Lars, Maxwell Rahsaan, und Erik Bleich. 2020. What factors best explain national identification among Muslim adolescents? Evidence from four European countries. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 46(1):260–276. <https://doi.org/10.1080/1369183X.2019.1578203>.
- Levin, Shana, P.J. Henry, Felicia Pratto, und Jim Sidanius. 2003. Social dominance and social identity in Lebanon: implications for support of violence against the west. *Group Processes & Intergroup Relations* 6(4):353–368. <https://doi.org/10.1177/13684302030064003>.
- Lewis, Bernard. 1990. The roots of Muslim rage. *The Atlantic* 266(3):47–60.
- Manzi, Claudia, Michele Roccato, Fabio Paderi, Sara Vitrotti, und Silvia Russo. 2017. The social development of right-wing authoritarianism: the interaction between parental autonomy support and societal threat to safety. *Personality and Individual Differences* 109:1–4. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2016.12.032>.
- March, Andrew F. 2015. Political islam: theory. *Annual Review of Political Science* 18(1):103–123. <https://doi.org/10.1146/annurev-polisci-082112-141250>.
- Meier, Christian. 2021. Was ist eigentlich unter ‚politischem Islam‘ zu verstehen? <https://www.bpb.de/themen/infodienst/326260/was-ist-eigentlich-unter-politischem-islam-zu-verstehen/>. Zugegriffen: 29. Mai 2024.
- Mostafa, Mohamed M., und T. Al -Hamdi Mohaned. 2007. Political Islam, clash of civilizations, U.S. dominance and Arab support of attacks on America: A test of a hierarchical model. *Studies in Conflict and Terrorism* 30(8):723–736. <https://doi.org/10.1080/10576100701435779>.
- Murtaza, Muhammad Sameer. 2020. Politischer Islam: Wann dürfen Muslime politisch sein? [https://www.theeuropean.de/gesellschaft-kultur/politischer-islam-die-debatte-um-eine-gesinnungsjustiz?tx\\_pwcomments\\_pi1%5Baction%5D=create&tx\\_pwcomments\\_pi1%5Bcontroller%5D=Comment](https://www.theeuropean.de/gesellschaft-kultur/politischer-islam-die-debatte-um-eine-gesinnungsjustiz?tx_pwcomments_pi1%5Baction%5D=create&tx_pwcomments_pi1%5Bcontroller%5D=Comment). Zugegriffen: 29. Mai 2024.
- Oesterreich, Detlef. 2005. Flight into security: a new approach and measure of the authoritarian personality. *Political Psychology* 26(2):275–298. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2005.00418.x>.
- Öztürk, Cemal. 2023. Revisiting the islam-patriarchy nexus: is religious fundamentalism the central cultural barrier to gender equality? *Zeitschrift Für Religion, Gesellschaft Und Politik* 7(1):173–206. <https://doi.org/10.1007/s41682-022-00130-3>.
- Pedersen, Willy, Viggo Vestel, und Anders Bakken. 2018. At risk for radicalization and jihadism? A population-based study of Norwegian adolescents. *Cooperation and Conflict* 53(1):61–83. <https://doi.org/10.1177/0010836717716721>.
- Peresman, Adam, Royce Carroll, und Hanna Bäck. 2023. Authoritarianism and immigration attitudes in the UK. *Political Studies* 71(3):616–33. <https://doi.org/10.1177/00323217211032438>.
- Pfündel, K., A. Stichs, und K. Tabis. 2021. *Muslimisches Leben in Deutschland*. Berlin: BAMF.
- Phalet, Karen, Gülseli Baysu, und Maykel Verkuyten. 2010. Political mobilization of Dutch muslims: religious identity salience, goal framing, and normative constraints. *Journal of Social Issues* 66(4):759–779. <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.2010.01674.x>.
- Rouhana, Nadim N., und Nadira Shalhoub-Kevorkian (Hrsg.). 2021. *When politics are Sacralized: comparative perspectives on religious claims and nationalism*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Roy, Olivier. 2003. Islamism and nationalism. *Pouvoirs* 104(1):45–53.
- Roy, Olivier. 2004. *Globalised islam. The search for a new Umma*. London: Hurst.
- Rump, M., und A. Mayerböck. 2021. Methodik und Design der Mitte-Studie 2020/21. In *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, Hrsg. A. Zick, B. Küpper, 32–41. Bonn: Dietz.
- Saroglou, Vassilis, und François Mathijssen. 2007. Religion, multiple identities, and acculturation: A study of Muslim immigrants in Belgium. *Archive for the Psychology of Religion* 29(1):177–198.

- Schnelle, Caroline, Dirk Baier, Andreas Hadjar, und Klaus Boehnke. 2021. Authoritarianism beyond disposition: a literature review of research on contextual antecedents. *Frontiers in Psychology* <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.676093>.
- Shafiq, M. Najeeb, und Abdulkader H. Sinno. 2010. Education, income, and support for suicide bombings: evidence from six muslim countries. *Journal of Conflict Resolution* 54(1):146–178. <https://doi.org/10.1177/0022002709351411>.
- Sidanius, Jim, Nour Kteily, Shana Levin, Felicia Pratto, und Milan Obaidi. 2016. Support for asymmetric violence among Arab populations: The clash of cultures, social identity, or counterdominance? *Group Processes & Intergroup Relations* 19(3):343–359. <https://doi.org/10.1177/1368430215577224>.
- Simon, Bernd, und Daniela Ruhs. 2008. "Identity and Politicization among Turkish Migrants in Germany: The Role of Dual Identification." *Journal of Personality and Social Psychology* 95(6):1354–66. <https://doi.org/10.1037/a0012630>.
- Stern, Jessica. 2003. *Terror in the name of god: why religious militants kill*. New York: HarperCollins.
- Tajfel, Henri. 1978. *Differentiation between social groups: studies in the social psychology of intergroup relations*. London, New York, San Francisco: Academic Press.
- Tessler, Mark, und Michael D.H. Robbins. 2007. What leads some ordinary Arab men and women to approve of terrorist acts against the United States? *Journal of Conflict Resolution* 51(2):305–328. <https://doi.org/10.1177/0022002706298135>.
- Tibi, Bassam. 2009. Political islam as a forum of religious fundamentalism and the Religionisation of politics: Islamism and the quest for a remaking of the world. *Totalitarian Movements and Political Religions* 10(2):97–120. <https://doi.org/10.1080/14690760903141898>.
- Tillie, Jean, Marieke Sloopman, und Meindert Fennema. 2007. *Why some muslims become radicals: an Amsterdam case study*. Amsterdam: University of Amsterdam.
- Toprak, Ahmet, und Katja Nowacki. 2010. *Gewaltphänomene bei männlichen, muslimischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Präventionsstrategien*. Dortmund: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Verkuyten, Maykel. 2007. Religious Group Identification and Inter-Religious Relations: A Study among Turkish-Dutch Muslims. *Group Processes & Intergroup Relations* 10(3):341–57. <https://doi.org/10.1177/1368430207078695>.
- Verkuyten, Maykel, und Borja Martinovic. 2012. Immigrants' national identification: meanings, determinants, and consequences. *Social Issues and Policy Review* 6(1):82–112. <https://doi.org/10.1111/j.1751-2409.2011.01036.x>.
- Verkuyten, Maykel, und Ali Aslan Yildiz. 2009. Muslim Immigrants and Religious Group Feelings: Self-Identification and Attitudes among Sunni and Alevi Turkish-Dutch. *Ethnic and Racial Studies* 32(7):1121–42. <https://doi.org/10.1080/01419870802379312>.
- Victoroff, Jeff, Janice R. Adelman, und Miriam Matthews. 2012. Psychological factors associated with support for suicide bombing in the muslim diaspora. *Political Psychology* 33(6):791–809. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2012.00913.x>.
- Voll, John O. 2023. Islam and nationalism. In *Nationalism's fields of interaction* The cambridge history of nationhood and nationalism, Bd. 2, Hrsg. A. Roshwald, C. Carmichael, und M. D'Auria, 395–416. Cambridge: Cambridge University Press.
- White, Jenny. 2014. *Muslim Nationalism and the New Turks*. Princeton: Princeton University Press.
- Yendell, Alexander. 2023. Religiosität und Kriegsbefürwortung: Theorien und Ergebnisse aus der quantitativen Religionsforschung. *Ethik und Gesellschaft* <https://doi.org/10.18156/eug-1-2023-art-8>.
- Zhirkov, Kirill, Maykel Verkuyten, und Jeroen Weesie. 2014. Perceptions of world politics and support for terrorism among Muslims: Evidence from Muslim countries and Western Europe. *Conflict Management and Peace Science* 31(5):481–501. <https://doi.org/10.1177/0738894213510121>.
- van Zomeren, Martijn, Tom Postmes, und Russell Spears. 2008. Toward an integrative social identity model of collective action: a quantitative research synthesis of three socio-psychological perspectives. *Psychological Bulletin* 134(4):504–535. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.134.4.504>.

**Hinweis des Verlags** Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.